

Der Römische Feldherr

Autor(en): **Wolf, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der römische Feldherr

Als Polyklet, der griechische Künstler, an der Vollendung seines olympischen Siegers arbeitete, und Perikles, der griechische Staatsmann, die von den Persern zerstörte Akropolis neu erstehen liess, herrlicher denn je und ein Wunder für alle Zeiten, da befanden sich auch drei Fremde in der Stadt Athen. Sie kamen aus einer Stadt, die jenseits des Meeres lag und den meisten Griechen kaum dem Namen nach bekannt war. Rom hiess diese Stadt, und die drei Römer befanden sich auf einer Studienreise. Doch sie schauten nicht in Polyklets Werkstatt, sie hatten weder Auge noch Sinn für die Akropolis, für das Gymnasium, wo die Jünglinge Körper und Geist pflegten. Ihr Interesse galt einzig dem Rechtswesen, der Verfassung, der Verwaltung und dem Heerwesen. Denn die Bürger Roms kämpften zu der Zeit innerhalb der Stadtmauern um eine gute Regierung, ausserhalb um Machtzuwachs.

Zwei Jahrhunderte später kamen wieder Römer nach Griechenland, doch diesmal in Massen, straff geordnet in Legionen und Kohorten, und sie schlugen die Griechen, die wohlhabend und lebensfroh, aber keine Soldaten mehr waren.

Griechenland wurde eine Provinz der Tiberstadt Rom, die ihre Macht ausdehnte über drei Kontinente, nach Gallien und Spanien, Karthago und Aegypten, Syrien und Kleinasien und den Balkan.

Macht sucht der Römer, und Zweckmässigkeit ist ein Grundzug seines Wesens. Er ist Staatsmann, Offizier, Beamter, Ingenieur, wo der Grieche eher Philosoph, Erzieher, Künstler, Architekt war.

Der junge Römer erstrebt nicht eine gleichmässige Bildung seines Körpers und Geistes; er muss sich hart vorbereiten auf den Wehrdienst, muss marschieren, reiten, schwimmen, fechten und viel schanzen. Denn er soll mithelfen an der Eroberung der Welt.

durch dieses Gesetz geschaffen, das für die Entfaltung der körperlichen Erziehung und des Sportes zu sorgen hat und auch die Nationalausschüsse in diesem Sinne beeinflussen soll. Mit der freiwilligen körperlichen Erziehung und sportlichen Ausbildung wird der Sokolverband betraut. An die Sokolgemeinde gehen auch das Eigentum und die Rechte und Verbindlichkeiten der aufgelösten Organisationen für körperliche Erziehung und Sport über.

Tschechische Sportler dürfen nur dann an Wettkämpfen teilnehmen, wenn sie Besitzer des Sportabzeichens sind. Die Sportabzeichenprüfung setzt sich aus folgenden Disziplinen zusammen: Gymnastik, Waldlauf über 3 km, Gepäckmarsch (10 kg) über 20 km, 100-m-Schwimmen, Seilhangeln, Radfahren durch Tore, Schiessen mit Luftgewehr, Handgranatenzielwurf, 40 Stunden Arbeitsdienst, theoretische Prüfung in Gesundheitslehre sowie in der marxistischen Ideologie. Hinzu kommen noch vier Wahldisziplinen aus den Gebieten Schnelligkeits-, Ausdauer-, Geschicklichkeits- und Kraftübungen.

So ist das Ideal des Römers nicht der wohlgeformte, bescheidene olympische Sieger, sondern der Krieger, der Held, der siegreiche Feldherr. «Vivere militare est», leben heisst kämpfen, lautet ein lateinisches Sprichwort.

Sieh dir den Kaiser Augustus an, den Mehrer des Reiches, den Herrscher über Millionen von Menschen, über Hunderte von Völkern. Er verkörpert blendenden Glanz und unendliche Macht. Sein



Körper ist gestählt in zahllosen Feldzügen, sein Verstand geschärft von den vielen gefassten Entschlüssen, sein Gemüt unerbittlich hart von den oft grausamen Entscheidungen, die er zu fällen hatte.

Der römische Bildhauer hat als Realist nicht einen anonymen Helden geschaffen, wie es der Grieche tat, sondern eine bestimmte Person verherrlicht, Cäsar Augustus. Er hat römische Macht dargestellt, und trotzdem ist er — als Künstler — nur ein Schüler der Griechen. Denn Augustus steht hier genau so, wie der griechische Olympiasieger Polyklet.

Rom hat Griechenland besiegt. Aber das römische Weltreich zerfiel, und die griechische Kunst wird lebendig bleiben in alle Zukunft.

Kaspar Wolf